

Zehn Thesen zur Bedeutung von Weltanschauung und Menschenbild in der Psychotherapie

Michael Utsch (utsch@ezw-berlin.de)

1. Das Zeitgefühl der Postmoderne bringt es mit sich, daß allgemeingültige Weltbilder heute passé sind. Weder die Kirchen noch Politiker, weder die Wirtschaft noch eine Wissenschaft kann verbindliche Werte liefern.
2. Durch massive gesellschaftliche Veränderungen (Stichworte: Säkularisierung, Pluralisierung, Individualisierung, Globalisierung) und rasante wissenschaftliche Entwicklungen (Stichwort: die aktuelle Bioethik-/Gentechnik-Diskussion) ist ein großer Bedarf nach weltanschaulicher Orientierung entstanden.
3. Auch in der Psychotherapie haben Sinnfragen Konjunktur. Die Zunahme weltanschaulicher Orientierungskonflikte dokumentiert die Einführung der neuen DSM-IV-Kategorie "religiöses oder spirituelles Problem" (V 62.89). Diese Diagnose wird dann vergeben, wenn Entwicklungsstörungen und seelische Besonderheiten auf eine existentielle oder weltanschauliche Frage zurückgeführt werden können.
4. Im Entscheidungskonflikt zwischen konkurrierenden Weltanschauungen kann die Psychologie Hilfestellungen leisten. Eine psychologische Perspektive ermöglicht durch einführendes Nachempfinden das Verstehen des Fremden und kann dadurch den weltanschaulichen Dialog verbessern. Was Menschen begehren und anstreben, ist immer abhängig von kulturell vermittelten Wertvorstellungen und Entwicklungszielen, von Menschen- und Weltbildern. Für den interkulturellen und interreligiösen Dialog steuert die Psychologie wichtige Kommunikationshilfen bei. Es gilt zunächst, potentielle Unterschiede zwischen dem eigenen Handeln und dem des anderen zuzulassen und wahrzunehmen, Orientierungs- und Verhaltensunsicherheiten, „Ambiguität“ sowie die stets mögliche Infragestellung des Eigenen durch den anderen zu ertragen.
5. Zur Wahrnehmungsschärfung ist die Psychologie geeignet, nicht aber zur Beschreibung und Festlegung von menschlichen Entwicklungszielen. Im Gegenteil: auch psychologische Theorien und Behandlungsstrategien können ohne ein zugrunde liegendes Modell oder Bild des Menschen nicht formuliert werden. Diese Leitbilder wiederum haben philosophische oder theologische Ursprünge.
6. Menschenbilder haben eine wichtige Funktion: Sie vermitteln eine weltanschauliche Orientierung und stellen sinnvolle Beziehungen zwischen dem einzelnen Menschen, der Welt und dem Übermenschlichen her. Damit gewähren sie Halt in Unsicherheiten und Geborgenheit gegenüber Gefühlen des Ausgeliefertseins. Sie vermitteln die Vorstellung von Kontrolle angesichts der ungewissen Zukunft.
7. Psychotherapie kann mithelfen, den subjektiven Sinn einer spezifischen Situation herauszufinden. Zur Beantwortung existentieller Fragen des Menschseins ((u.a. Zufall, Schuld, Leid, Gerechtigkeit, Wahrheit, Tod, Glück, Sinn des Lebens) ist sie fachlich nicht in der Lage.
8. Die Psychologie kann keine Antwort geben auf Fragen nach einer übermenschlichen Wirklichkeit. So, wie sie in wissenschaftlichen Modellen die psychische Struktur abbildet und die menschliche Wirklichkeit beschreibt, sind Weltanschauungen Hilfskonstruktionen, sich eine Vorstellung von der übermenschlichen Wirklichkeit zu machen. Ohne derartige Hilfskonstruktionen – seien sie naturalistisch, theistisch, existentialistisch, materialistisch, hedonistisch oder atheistisch begründet – müßte ein Leben konsequenterweise in der Verzweiflung enden.
9. Jedes psychologische Modell transportiert anthropologische Leitbilder, die aber fairerweise reflektiert und kommuniziert werden sollten. Therapien mit dem Anspruch existentieller Lebenshilfe gründen nicht auf einer empirisch-wissenschaftlichen, sondern auf einer subjektiv-weltanschaulichen Position. Deshalb ist eine deutliche Grenze zwischen einer psychologischen Heilbehandlung mit dem Ziel der seelischen Gesundheit und einer spirituellen Heilvermittlung mit dem Ziel weltanschaulicher Selbstvergewisserung zu ziehen.
10. Bei einem Vorgespräch zwischen Patient und Therapeut sollte bei Bedarf über Menschenbild, Entwicklungsziele, die Weltanschauung und persönliche Werte gesprochen werden.